

Versuche wahrscheinlich geworden, daß wenn das Titan auch kein wesentlicher Bestandtheil aller Glimmerarten seyn sollte, es doch überall in dem Glimmer vorkomme, welcher Werners bunten Sandstein begleitet, und in dieser Beziehung möchten diese Versuche der Bekanntmachung nicht unwerth seyn.

---

Bemerkungen über die Thierkohle, als Beitrag zu der Abhandlung des Herrn C. M. van Dnk in Band XIV. dieser Zeitschrift, vom Apotheker C. F. Löfcher in Freyberg.

---

Die reinigenden Eigenschaften der Thierkohle ließen mich vermuthen, daß dieselbe auch als Entfuselungsmittel von vorzüglicher Wirkung seyn müsse. Um mich näher davon zu unterrichten, stellte ich folgenden Versuch an:

Ein halber Eimer Kartoffelbranntwein geringerer Sorte wurde mit zwei Pfund (à 32 Loth) fein pulverisirter Thierkohle gehörig gemischt und in eine Blase gebracht. Die Blase blieb zwei Tage lang unverschlossen, während welcher Zeit die Mischung mehrmals umgerührt ward. Den dritten Tag wurde lutirt und die Destillation begonnen. Ich erhielt einen reinen von allem Fuselgeruch befreiten Spiritus, und erreichte somit meinen Zweck weit vollkommener, als ich ihn früher durch Zumischung von Holzkohle zu erreichen gesucht hatte. Als ein Beweis, daß alle empyreumatische Oeltheilchen, welche die Ursache des fuseligen Geschmacks und Geruchs sind, völlig absorbiert worden, verdient der Umstand bemerkt zu werden, daß der zuletzt übergehende Antheil Weingeist mit dem nachfolgenden Phlegma eine wasserklare Flüssigkeit bildet, dagegen dasselbe, bei einer Rectifikation des Branntweins ohne diesen Zusatz, nicht statt findet, sondern das Phlegma allemal milchicht erscheint, indem hier das in dem Weingeist aufgelöste Oel von dem mit und nachgehenden Wasser ausgeschieden wird.

wird. Es ist deshalb nothwendig, wenn die Hälfte der eingesetzten Quantität des Branntweins übergegangen ist, das Destillat bei jedesmaligem Wegnehmen der Vorlage auf fernern Weingeistgehalt zu prüfen, weil das Auge hier nicht entscheiden kann.

Auch bei gefärbten Salzlaugeu hat sich mir die Thierkohle von Nußem gezeigt. Als ich vor einiger Zeit das Seignettisalz bereitete, begegnete mir das Unglück, daß die gläserne Abrauchschale, in welcher die Lauge zum Verdampfen hinarbeitet wurde, durch zu schnelles und einseitiges Erhitzen sprang, und ein großer Theil der Lauge in den Sand lief. Der Sand wurde schnell mit Wasser ausgelaugt, allein die Flüssigkeit erschien sehr gefärbt, und gab unreine ins Braune fallende Krystalle, die einstweilen als unbrauchbar bei Seite gelegt wurden. Da dieses Präparat jetzt abermals in Arbeit genommen werden sollte, und mir dieselben wieder zur Hand kamen, beschloß ich sie zu reinigen. Zu dem Ende löste ich sie in genügsamer Menge Wasser auf, vermischte die Auflösung mit dem achten Theil ihres Gewichts Thierkohle und ließ sie mit derselben 15. bis 20. Minuten kochen. Die Lauge wurde jetzt von der Kohle geschieden, sie lief nur noch schwach gefärbt durchs Filter und gab vollkommen weiße Krystalle. Um zu erfahren, ob eine partielle Zersetzung vorgegangen sey, und sich vielleicht etwas weinstein-saurer Kalk gebildet habe, wurde ein Theil der auf dem Filter verbliebenen, wohl ausgewaschenen Kohle, über der Weingeistflamme erhitzt, gab aber keine Spur von einem Geruch nach brenzlicher Weinsteinsäure zu erkennen.

Nach diesem zu schließen dürfte die Thierkohle bey allen neutralisirten Salzlaugeu, vielleicht mit Ausnahme der schwefelsauren, als Reinigungsmittel sehr zu empfehlen seyn.